

72 - Lokalanzeiger M. 04. 1997

# Weg für Pferde, Liebespaare und Radler

Das „Bohnestück“, ein Pfad mit Tradition zwischen Nackenheim und Nierstein, ist nach langer Zeit wieder offen

m. NACKENHEIM – Ein schmaler Pfad, der in der Gemeinde Geschichte geschrieben hat wird nach 20 Jahren wieder für Radler und Fußgänger offiziell geöffnet. Der Weg entlang des Mühlarmes war einige hundert Jahre der Zuweg für die Leinreiter, die vor der Dampfschiffahrt die Lastkähne auf der linken Rheinseite bis etwa 1870 stromaufwärts zogen. Danach wurde diese romantische Promenade als Weg für Verliebte bekannt. Im Volksmund war dieser Pfad weithin als „Bohnestück“ bekannt. Aus überlieferten Quellen sollen dort einmal entlang der Bahnlinie kleine Gärten gewesen sein, in denen auch Stangenbohnen angebaut wurden. Bürgermeister Bardo Kraus und der Beigeordnete Siegfert Weber hatten im vergangenen Jahr die Idee, die Verbindung vorbei an den 78 Akazien zwischen dem Bahnhofpunkt und dem schienen-gleichen Bahnübergang an der L 431 wieder zu eröffnen. Verhandlungen mit dem Land wurden nötig. Das Ergebnis, die Behörde übergab das 800 Meter lange Areal der Gemeinde kostenlos mit der Auflage, die Bäume dort zu pflegen und das Gelände zu unterhalten. In 14tägiger Bauzeit entstand jetzt ein 3,50 Meter breiter Weg, den die Gemeindebediensteten mit fachmännischer Unterstützung der Baufirma Lang sowie deren Geräten herstellten. Die Kosten betragen rund 20 000 Mark. Mit diesem Teilstück wird die Radlerverbindung zwischen Nackenheim und Nierstein wesentlich gefahrloser. Weil bisher die Radfahrer oft das waghalsige Unternehmen nicht scheuten, das Fahrrad über die Leitplanken der Bundesstraße 9 zu heben, um dort weiterzufahren. Künftig ist nur noch der Bahnübergang zu überqueren, um dann den Kiliansweg nach Nier-



Das Land stellte die Fläche zur Verfügung, die Gemeinde leistete die Arbeit. Jetzt können Radler auf historischen Pfaden gefahrlos am Rhein entlangfahren.  
Bild: Uwe Feuerbach

stein zu erreichen. In der Ortskunde, Geschichte zu Nackenheim, wird auf die Bedeutung der Nackenheimer Leinreiter hingewiesen. Bis in die Hälfte des 19. Jahrhunderts besaßen die Nackenheimer die „Pferdehalter“ der Leinreiterzunft, das Privileg zum Leinzug. Acht oder zehn Pferde hintereinander oder im Zweiergespann schleppten am dicken langen Tau der Leine, einen schwerbeladenen Schelch mit 3 000 bis 5 000

Zentner Last. Meist waren das Frachtgut Steine und Holz, manchmal auch Mühlenerzeugnisse und andere wertvolle Waren. Am linken Ufer entlang führte den Leinpfad, da hier die Route zu Berg lief, während drüben die Kähne zu Tal trieben. Die Uferstreifen zwischen Leinpfad und Strom mußten frei von „Stock und Holz“ sein, damit das Zugseil ungehindert laufen konnte. Mängel wurden von den Bergsteuerleuten sofort

gemeldet. Die Leinreiter schleppten die Kähne in einer Tagesreise von Mainz bis Guntersblum. Wenn viel zu schleppen war, zogen sie bis nach Mannheim durch. Als 1830 die ersten Dampfschiffe den Rhein hinaufführen, sah die Leinreiterzunft ihr altes Recht und ihren Verdienst bedroht. Mit Flinten bewaffnet lauerten die Pferdeknechte den vorbeidampfenden Schiffen auf und eröffneten Feuerüberfälle auf das „Teufelswerk“.